

INITIAL

Ordnung muss sein. Deshalb gibt es Ordnungsämter. In Berlin hat jetzt ein solches ganz amtlich befunden, dass das Bier namens „Bier“ nicht den Vorschriften entspräche. Es geht dabei nicht um den Inhalt, den Produzent Stephan Alutis in Flaschen abfüllen lässt, sondern um das Etikett. Dort fehle erstens die Anschrift des Herstellers, die laut Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung (LMKV) zwingend vorgeschrieben sei – die Internetadresse genügt den Kontrollleuren nicht. Und zweitens nenne das Etikett als Zutaten Wasser, Hopfen, Malz, Hefe – und Liebe. Letztere aber sei „keine Zutat im Sinne von § 5 der LMKV“.

Wer mit Liebe braut, ... Was also mit Liebe gekocht oder gebraut wurde, sollte eigentlich als Zutat auch die Liebe nennen dürfen. Wie sich allerdings die Liebe im Enderzeugnis nachweisen lässt, das ist keine Frage der Lebensmittelkontrolle, sondern der Tat: Wer ein zweites Bier bestellt, der hat seine Liebe entdeckt. Die Striche auf dem Bierdeckel sind wie Ausrufezeichen hinter einer Liebeserklärung. R. W.

... macht sich verdächtig Ich unterscheide deskriptive und normative Ansätze, stelle Positionen der Metaethik vor und widme mich dann der angewandten Ethik, die mit der Entwicklung neuer Bio- oder Medizintechnologien wichtiger wird. Dabei muss außerdem zwischen den voneinander abweichenden Ausprägungen der einzelnen Ansätze unterschieden werden. Ich wollte durch diesen Dschungel einen Weg bahnen.

Welche Ansätze stellen Sie vor? Ich unterscheide deskriptive und normative Ansätze, stelle Positionen der Metaethik vor und widme mich dann der angewandten Ethik, die mit der Entwicklung neuer Bio- oder Medizintechnologien wichtiger wird. Dabei muss außerdem zwischen den voneinander abweichenden Ausprägungen der einzelnen Ansätze unterschieden werden. Ich wollte durch diesen Dschungel einen Weg bahnen.

„Meese spielt nicht mit Hakenkreuzen“

Die Ko-Chefin der Bayreuther Festspiele, Katharina Wagner, hat den künftigen „Parsifal“-Regisseur, den Künstler Jonathan Meese, gegen Kritiker verteidigt. „Meese hat gezeigt, dass Symbole für ihn eine zentrale Bedeutung haben. Er arbeitet damit, verändert sie. Und genau darum geht es doch in „Parsifal“, sagte Wagner der Zeitung „Die Welt“. „Der Gral, der Speer, die Wunde, das sind ganz starke Symbole, für die man heute eine Deutung finden muss.“ Meese soll 2016 Regie beim Bayreuther „Parsifal“ führen. Meese hat in seinem Werk und bei Auftritten immer wieder auf NS-Symbole und Gesten wie den Hitler-Gruß angespielt.

Jüngst hatte der russische Sänger Evgeny Nikitin wegen einer möglichen Hakenkreuz-Tätowierung sein Engagement beim „Fliegenden Holländer“ abgegeben. „Ich halte Herrn Nikitin nach wie vor für einen großartigen Sänger. Er hat sich erklärt. Seine Entscheidung, in Bayreuth nicht aufzutreten, halte ich vor dem Hintergrund der Festspielgeschichte für angemessen“, sagte die Festspielchefin. „Meese spielt nicht mit Hakenkreuzen. Und Bayreuth auch nicht. Er setzt sie ironisch und sogar auch zynisch ein, um eine Haltung, um unsere Geschichte kritisch anzuprangern“, sagte Wagner der „Welt“. Sie gehe davon aus, dass das Publikum das unterscheiden könnte: „Ich setze auf den mündigen, aufgeklärten Besucher. Die Leute erwarten immer mehr etwas Besonderes, Nonkonformistisches. Und da sehen wir uns mit Jonathan Meese eigentlich bestens aufgestellt.“ dpa

Schauspieler David Cameron gestorben

Im Alter von 79 Jahren ist der britische Schauspieler David Cameron gestorben. Die 14-jährige Ehe mit Hildegard Knef verschaifte dem als Antonio Palastanga in London geborenen Cameron auch in Deutschland Bekanntheit und einige Rollen. So wirkte Cameron nicht nur in Kinofilmen wie „Die 1000 Augen des Dr. Mabuse“ und „Omen IV“ mit, sondern war auch in Fernsehserien wie „Tatort“, „Kommissar Rex“ und „Schwarzwalddenkmal“ dabei. 1962 hatte Cameron seine Karriere als Schauspieler, Regisseur und Journalist an den Nagel gehängt, um fortan nur noch „Mr. Knef“ zu sein. dpa/r.

„Shades of Grey“ in Millionenaufgabe

Nach dem großen Erfolg in den USA und Großbritannien ist der erotische Roman „Shades of Grey. Geheimnis Verlangen“ auch in Deutschland ein Verkaufshit. Die deutsche Übersetzung sei bereits mehr als 1,2 Millionen Mal verkauft worden, sagte Sprecherin Claudia Hanssen vom Goldmann Verlag in München. Zusätzlich seien von dem Buch der Schottin E. L. James schätzungsweise 120.000 E-Books verkauft worden. Mit einem solchen Erfolg auch in Deutschland habe man nicht unbedingt rechnen können, betonte Hanssen, auch wenn gerade im Taschenbüchbereich Verkaufszahlen von mehr als einer Million nicht so selten seien. Anfang September soll der zweite Band der Trilogie, „Shades of Grey. Gefährliche Liebe“, erscheinen. dpa

„Man kann nicht allein der Intuition vertrauen“

Der hannoversche Sozialphilosoph Detlef Horster hat ein neues Buch zur Ethik herausgebracht. Ein Gespräch über seine kommentierte Textsammlung, Beschneidung aus religiösen Gründen und die moralische Qualität von Folter.

Schon wieder ein Lesebuch, eine kommentierte Sammlung mit philosophischen Texten? Es gibt doch schon genug.

Zum Beispiel Studentinnen und Studenten. Sie sollten einen Text, der ihnen vorgelegt wird, präzise einordnen können. Es gilt etwa das zu vermeiden, was man den „naturalistischen Fehlschluss“ nennt, wenn man also vom Sein aufs Sollen schließt. Was leicht passiert, wenn Sie einen deskriptiven Text nicht von einem normativ orientierten unterscheiden können.

Wem hilft Ihre systematische Ordnung?

Zum Beispiel Studentinnen und Studenten. Sie sollten einen Text, der ihnen vorgelegt wird, präzise einordnen können. Es gilt etwa das zu vermeiden, was man den „naturalistischen Fehlschluss“ nennt, wenn man also vom Sein aufs Sollen schließt. Was leicht passiert, wenn Sie einen deskriptiven Text nicht von einem normativ orientierten unterscheiden können.

Welche Ansätze stellen Sie vor?

Ich unterscheide deskriptive und normative Ansätze, stelle Positionen der Metaethik vor und widme mich dann der angewandten Ethik, die mit der Entwicklung neuer Bio- oder Medizintechnologien wichtiger wird. Dabei muss außerdem zwischen den voneinander abweichenden Ausprägungen der einzelnen Ansätze unterschieden werden. Ich wollte durch diesen Dschungel einen Weg bahnen.

Wie hat man sich diese Varianten vorzustellen?

Nehmen wir als Beispiel die Metaethik. Diese relativ neue Disziplin will deutlich machen, was überhaupt ethische Normen sind. Ob sie objektiv, subjektiv oder intersubjektiv sind. Unter den Metaethikern gibt es sogenannte moralische Realisten und moralische Nonrealisten. Die ersteren halten moralische Normen für genauso objektiv wie natürliche Gegenstände. Nur, dass bei deren Erkenntnis anstelle der Wahrnehmung die Intuition tritt. Die Nonrealisten gehen davon aus, dass Regeln intersubjektiv zustande kommen, durch Aushandeln. Jede dieser Positionen hat wieder unterschiedliche Varianten.

Könnte man bestimmten gesellschaftlichen Bereichen bestimmte normative Ansätze zuordnen, etwa der Wirtschaft den Utilitarismus?

Es ist naheliegend, dass man in der Wirtschaft eher dem Utilitarismus folgt, also die Frage behandelt wird: Was kommt dabei heraus, wenn ich so und so handle? Wir haben es aber oft nicht mit reinen Formen normativer Ethik zu tun, auch wenn man normalerweise von einem bestimmten Ansatz ausgeht. Ein Beispiel für eine Mischform wäre etwa das vierte Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir wohlergehe und du lange lebest auf Erden“ – der erste Satzteil entspricht der Pflichtethik, der zweite ist utilitaristisch.

Argumentieren alle Philosophen „gemischt“?

Oft ist das so. Nehmen wir mal Sokrates. Er sagt, man muss sich an bestimmte moralische Pflichten halten und gibt dabei zu bedenken, dass, wer das nicht tut, Gewissensbisse riskiert, sich also als Folge einem unangenehmen bis schmerzenden Gefühl aussetzt.

Könnte man eine Systematik nicht auch nach Kulturräumen ordnen?

Mit diesen Unterschieden beschäftigt sich ja die deskriptive, die beschreibende Ethik, die als ein Gebiet in meinem Band dargestellt wird.

Über asiatische Ethiken habe ich in Ihrem Buch aber nichts gefunden.

Ich beschränke mich tatsächlich auf unseren Kulturraum. Ein Band, der sich interkulturellen Ansätzen widmet, wird von Eike Bohlen vom hannoverschen Forschungsinstitut Philosophie vorbereitet.

Aber man kann sich auch mit den Kulturkonflikten innerhalb unserer multikulturellen Gesellschaft befassen. Oder muss man es nicht sogar?

Das ist auf jeden Fall eine wichtige Aufgabe der Ethik, also der Wissenschaft von der Moral. Es gibt immer eine gesellschaftliche Moral, an die sich alle halten sollen. Und wir haben unterschiedliche moralische Regeln, die nur in einer Gemeinschaft gelten. Das Verbot vorehelichen Geschlechtsverkehrs kann die katholische Kirche für ihre Mitglieder aussprechen. Das kann aber nicht Bestandteil gesellschaftlicher Moral sein.

Es gibt derzeit viele Kulturkonflikte, etwa in der Frage der Beschneidung von Jungen aus religiösen Gründen.

Hier handelt es sich um ein sogenanntes moralisches Dilemma. Um eine Entscheidung zu treffen, brauche ich nicht nur die Kenntnis moralischer Normen, sondern vor allem sachbezogene Informationen. Aber bei wem hole ich sie ein? Ein Informant kann mich ja manipulieren und funktionalisieren wollen. Wie bekomme ich möglichst objektive Informationen?

Die jüngste Debatte um die Beschneidung von Jungen aus religiösen Gründen ist doch ein solcher Kulturkonflikt, oder?

Tatsächlich haben wir es hier mit einem echten moralischen Dilemma zu tun. Auf der einen Seite steht die Pflicht, die Religionsfreiheit zu schützen, und auf der anderen die Pflicht, die körperliche Unversehrtheit zu wahren. Die Ärzte, die ich befragt habe, sagen beispielsweise, dass Frauen, in der jüdischen Religion angehörend, in psychische Schwierigkeiten geraten, wenn sie vor der Geburt erfahren, dass sie einen Jungen bekommen, weil sich bei ihnen durch die hormonelle Disposition Schutzinstinkte regen. Auch die Stillbeziehung, die erst aufgebaut werden muss, werde gestört. Zudem erleidet ein Baby, dessen Wunde in einer Urinwindel

liegt, unerträgliche Schmerzen bis die Wunde geheilt ist. Man kann die Religion auch ausüben ohne dieses Ritual.

Können Sie den Juden vorschreiben, wie sie die Regeln ihrer Religion verstehen?

Nein, natürlich nicht, aber ich kann feststellen, dass in unserer Gesellschaft die körperliche Unversehrtheit ein ganz hohes Gut ist, das Geltung beansprucht.

Sie können mir als Ethiker aber auch nicht eindeutig sagen, was gut und böse ist.

Das nicht, aber ich kann einen Weg zur Entscheidung aufzeigen. Es gibt viele Konflikte, in denen zwei moralische Pflichten gegeneinander stehen, wie der eben genannte. Oft kann man einer Pflicht nur nachkommen, wenn man einer anderen Pflicht nicht nachkommt oder sie gar verletzt. Ich kann nur dabei helfen, wie man aus dem Dilemma herausfindet, wie man die Aspekte gegeneinander abwägt. Aber ich kann niemandem die persönliche Entscheidung abnehmen.

Besteht nicht die Gefahr, dass sich zu jedem Interesse die passende Ethik findet und damit nur legitimiert wird, was ohnehin geschieht oder beabsichtigt ist?

Wer sich so verhält, gibt der normativen Kraft des Faktischen den Vortritt. Und die hat mit Moral nichts zu tun. Am Beispiel der Pränataldiagnostik lässt sich das zeigen: Eine Technik, die schon lange genutzt wird, ohne gleich eine breite ethische Debatte auszulösen, wurde allmählich stillschweigend akzeptiert. Nun ist sie aber nach der Entwicklung eines Bluttests, mit dem beispielsweise eine Früherkennung des Downsyndroms möglich ist, neu entflammt. Aus der Tatsache, dass es bisher so gemacht wurde, ergibt sich nicht, dass es deshalb auch moralisch vertretbar sei, das wäre ein naturalistischer Fehlschluss.

Wo würden Sie sich denn einordnen?

In meinem Buch, das eine neutrale Darstellung der Vielfalt der Ansätze anstrebt, konnte ich nicht eine der Positionen stark machen. Ich würde mich als moralischen Realisten bezeichnen und sagen, dass es objektive Regeln gibt, die man intuitiv erfassen kann. Über Intuitionen kann man genauso im Irrtum sein wie über Wahrnehmungen. Darum sage ich, dass die Intuition mit meinen anderen moralischen Überzeugungen übereinstimmen muss. Ich habe es wie viele Eltern spontan und intuitiv für vertretbar gehalten, als im Fall des entführten Bankierssohn Jakob von Metzler die Polizei dem Täter mit der Anwendung von Folter gedroht hat. Aber natürlich kann man nicht einfach eine menschenrechtliche Regel, die über Jahrhunderte durchgesetzt werden musste, über den Haufen werfen. Man müsste nämlich, wenn man die Folterandrohung gutheißt, die These vertreten, dass es moralisch gut sei, andere Personen zu bedrohen. Das aber wäre absurd.

Interview: Karl-Ludwig Baader



DETLEF HORSTER, emeritierter Professor für Sozialphilosophie an der Leibniz Universität Hannover, hat jüngst im Stuttgarter Reclam Verlag den Band „Texte zur Ethik“ (415 Seiten, 12,80 Euro) herausgegeben. Er ordnet darin philosophische Positionen nach systematischen Gesichtspunkten und kommentiert jeweils ausführlich die unterschiedlichen theoretischen Ansätze. Da, so Horster im Vorwort, die meisten der hier vorgestellten vier Typen (Deskriptive Ethik, Metaethik, Normative und Angewandte Ethik) jüngeren Datums sind, „wurden Texte aus der Neuzeit vorhergehenden Epochen nicht oder nur in begründeten Ausnahmen aufgenommen“.

Mal blau statt grün

Der Kunstverein „kik.kunst in kontakt“ lädt von heute an in Hannover zu einer multimedialen „Fahrt ins Blaue“ ein

VON NINA ZIESEMER

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“, dichtete einst Matthias Claudius. Die fünf Künstler der Region, die im September vergangenen Jahres im Rahmen der „Gartenregion Hannover 2012“ aufgebroschen waren, um sich dem Thema Wasser zu nähern, haben etwas zu erzählen. Die Ergebnisse ihrer künstlerischen Forschungsreise präsentieren sie von heute an vier Wochen lang unter dem Titel „Fahrt ins Blaue“ auf der rund 5000 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche des Kunstvereins „kik.kunst in kontakt“ in Herrenhausen.

Jeder von ihnen hat seinen eigenen Zugang zu dem Thema gefunden. Helmut

Hennings Installation „Circular flow“ holt Nordsee und Immequell goldgerahmt ins Wohnzimmer und fragt danach, ob der Fluss oder das Meer zuerst da war. Uwe Stelter hat eine freistehende Werbetafel für die Natur aufgestellt. Auf ihr zu sehen sind Fotos, die im Rahmen dreier Workshops zu Fuß, zu Wasser und auf dem Rad entstanden sind und den Blick für die eigene Umgebung schärfen sollen. In der Lichtinstallation „Gestern heute-Morgen“ erhebt Frank Fuhrmann seinen Zeigefinger. Vier im Wasser stehende Stelen verweisen auf den weltweit steigenden Wasserpegel. Fast schon drohend ist auf der Wasseroberfläche neben dem gespiegelten Ich in Leuchtschrift das Wort „Morgen“ zu lesen. Sie nimmt

daher – ebenso wie die Videoprojektion von Jean-Robert Valentin – erst in der Dunkelheit gefangen. Aber auch die übrigen Arbeiten verändern mit wandelndem Lichtverhältnissen ihren Charakter.

Wer für die Natur wirbt und der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten will, muss sich allerdings die Frage gefallen lassen, warum er nicht mit der Natur für die Natur zu werben versucht. Mit Ausnahme der Installation „Gabe 1“ von Ulla Nentwig und jener von Uwe Stelter handelt es sich nämlich um energieverbrauchende (Licht-)Installationen.

Eröffnung morgen um 20.00 Uhr am Großen Garten 5a. www.kik-fahrtinsblaue.blogspot.com



Fahrt ins ... Grüne! Garagenkino für Kunstfreunde, ein Sitzplatz. Steiner

KULTURNOTIZEN

Black Keys im Capitol

Lieber kuschelig als halbvoll: Das Hannover-Konzert der amerikanischen Black Keys am kommenden Dienstag wird von der AWD-Hall in das viel kleinere Capitol verlegt. Das gab Veranstalter Hannover Concerts gestern bekannt. Die gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit. Infos und Tickets unter (0511) 44 40 66.

Gesichter im Eilenriedestift

Am kommenden Sonntag um 15 Uhr wird im Eilenriedestift, Bevenser Weg 10 in Hannover, die Ausstellung zum Porträtmalwettbewerb „Gesichter“ eröffnet. Die von Hobbykünstlern und Profis eingesandten Beiträge werden anschließend von Bewohnern und Besuchern des Stifts sowie Hannovers Bürgermeister Bernd Strauch bewertet. Die Preisverleihung findet dann am 23. September statt.

Die Toten tanzen wieder

Unendliche Weiten: Nach 16 Jahren haben Lisa Gerrard und Brendan Perry als Dead Can Dance wieder ein neues Album aufgenommen

VON UWE JANSEN



Lisa Gerrard und Brendan Perry. Handout

Eigentlich ist es die falsche Jahreszeit für Gothic. Doch mitten im Sommer – auch wenn es ein eher düsterer ist – hat die schwarze Gemeinde viel zu feiern. Gemeinsam mit Wave-, Electro- und Mittelalterrockfreunden tut sie das ab morgen beim M'era-Luna-Festival in Hildesheim. Mancher wird schon heute ein Kerzchen anzünden und den Klängen von Dead Can Dance lauschen. Das Duo ist nicht bei M'era Luna, hat aber eine neue CD.

Das Werk trägt den pathetischen Namen „Anastasis“, was so viel wie Auferstehung oder Wiedergeburt heißt – und passt. Ein gewisses Pathos gehört seit jeher zum Selbstverständnis der Band, und von einer Auferstehung kann man tatsächlich sprechen, obwohl Comeback es auch getan hätte. 16 Jahre lang haben Brendan Perry und Lisa Gerrard keine neuen Songs aufgenommen. Eigentlich

galt das Kapitel Dead Can Dance als beendet, auch, weil beide Musiker als Solisten ganz unterschiedliche Wege einschlugen. Doch irgendwie war wohl noch nicht alles gesagt. Und so machen sie nun weiter. Da, wo sie aufgehört haben.

Dabei ist es im Universum der 1981 gegründeten Band gar nicht so düster, wie es klingt. Dead Can Dance stand – oder vielmehr schwebte – immer über allen Genres. Der früh nach Neuseeland emigrierte Brite Perry war ursprünglich Punkbassist, wandte sich aber zusammen mit der australischen Sängerin Lisa Gerrard ethnischer Musik zu. Unter dem Namen Dead Can Dance arbeiteten die beiden mit wechselnden Musikern und brachten auf ihren Alben mehr und mehr Musikstile oder wenigstens Zitate unter einen Hut. Mittelalterrock, Folk und Neoklassik standen wie selbstverständlich neben orientalischen Einflüssen, später kamen afrikanische Rhythmen und Naturklänge

hinzu. Perrys Bariton und Gerrards federleichte Altstimme hielten den Laden zusammen, und wen einmal diese Atmosphäre gefangen genommen hatte, war hoffnungslos verloren. Wer die Soundarchitekturen in seinem Kopf bauen ließ, dem errichteten sie vor dem geistigen Auge monströse Phantasiewelten. Kein Wunder, dass sich bald das Kino brennend für die Arbeit der beiden interessierte. Lisa Gerrard, die in keiner Sprache, sondern fast ausschließlich erfundene Wörter singt, wande sich aber zusammen mit der australischen Sängerin Lisa Gerrard ethnischer Musik zu. Unter dem Namen Dead Can Dance arbeiteten die beiden mit wechselnden Musikern und brachten auf ihren Alben mehr und mehr Musikstile oder wenigstens Zitate unter einen Hut. Mittelalterrock, Folk und Neoklassik standen wie selbstverständlich neben orientalischen Einflüssen, später kamen afrikanische Rhythmen und Naturklänge

Doch nun startet Dead Can Dance eine neue Reise in unendliche Weiten, nimmt dabei viele Instrumente von Synthesizer

bis Hackbrett mit, verbreitet wieder Botschaften für die Ewigkeit und stellt die ganz großen Fragen. Woher kommen wir? Wohin gehen wir? „We are ancient, as ancient as the sun, we came from the ocean, once our ancestral home“, singt Perry fast in Zeitlupe und mit Kirchenhall in „Children of the Sun“. Und wenn Gerrard ihre Wortkreationen singt, bekommen ihre Lieder Flügel.

Hätte Ridley Scott das nur früher gewusst! Gerade ist er im Kino mit dem Raumschiff „Prometheus“ in ferne Galaxien aufgebrochen, um die Ursprünge unseres Lebens zu suchen. Seine Wissenschaftler werden tatsächlich fündig. Sie halten das, was sie finden, zunächst für tot. Bis sie merken, dass es lebt. Und eine Sprache spricht, die niemand versteht. So einen Totentanz hätte er auf der Erde einfacher haben können.

Dead Can Dance: „Anastasis“ (Pias)